

Zeitschrift: Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins =
Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Herausgeber: Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein

Band: 8 (1920)

Heft: 9

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zentralblatt

des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins
Organe central de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Erscheint am 20. jedes Monats

Motto: Gib dem Dürftigen ein Almosen, du hilfst ihm halb —
Zeige ihm, wie er sich selbst helfen kann, und du hilfst ihm ganz.

Abonnementspreis: Jährl. Fr. 2; Nichtmitglieder: Fr. 3.50, bei Bestellung durch die Post 20 Cts. Zuschlag

Inserate: Die einspaltige Nonpareillezeile 20 Cts.

Adresse für Abonnemente und Inserate: Buchdruckerei Bächler & Co., Bern.

Adresse der Redaktion: Frau Dr. J. Merz, Depotstrasse 14, Bern.

Mitglieder des Redaktionskomitees: Frl. Berta Trüssel, Bern; Frl. Dr. Sommer, Ralligen;
Frau Dr. Zollinger, Zürich.

Inhalt: Die Tuberkulosebekämpfung in den Sektionen des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins im Jahre 1919. — Aus dem Zentralvorstand. — Diplomierung treuer Dienstboten. — Aus den Sektionen. — Ein 150faches Echo. — Bund schweizerischer Frauenvereine. — Taubstummfürsorge. — Tagebuchblätter einer Krankenschwester (Fortsetzung). — Vom Büchertisch. — Inserate.

Die Tuberkulosebekämpfung in den Sektionen des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins im Jahr 1919.

Tätigkeitsbericht, erstattet von Frau *Schmidt-Stamm*, St. Gallen.

Hat die jährliche Berichterstattung über die Tuberkulosebekämpfung an der Generalversammlung der Schweiz. gemeinnützigen Frauenvereine einen praktischen Wert? so fragt man sich unwillkürlich bei der Zusammenstellung dieser Arbeit.

Wer aus Erfahrung die Verheerungen kennt, die die Tuberkulose am einzelnen und nicht selten in ganzen Familien anrichtet, wer weiss, dass durch Vorbeugung und rechtzeitige, ärztliche Massnahmen die Seuche verhütet oder geheilt werden kann, der wird stets jede Gelegenheit begrüssen, um immer wieder auf die Gefahr, die ganz besonders unsere Jugend bedroht, aufmerksam zu machen und um aktive oder stille Mitarbeiter für den so wichtigen Kampf zu werben. Mit unserem Bericht erfüllen wir aber auch ein Gebot der Dankbarkeit allen denjenigen Frauen gegenüber, die uneigennützig, jahraus, jahrein, sich in den Dienst der guten Sache stellen.

Wie sehr auch Frauen berufen sind, erfolgreich auf diesem Gebiete zu wirken, das beweist deutlich die aargauische Frauenliga zur Bekämpfung der Tuberkulose. Als ein rettendes Netz zieht sich die Liga über den ganzen Kanton. Die eifrigen Mitglieder erweisen dasselbe Geschick bei den Hilfeleistungen wie bei der Flüssigmachung der erforderlichen Geldmittel. Es beliefen sich die Ausgaben der Liga im verflossenen Jahre auf 90,000 Fr., gewiss eine stattliche Summe, die manch schwachglimmendes Lebensflämmlein wieder hell leuchten machte und manch bedrohte Position zu stützen und zu retten vermochte. Mehrere unserer aargauischen Sektionen, so Aarburg, Möhlin, Reinach, Zofingen und Zetz-

wil, teilen sich in die Arbeit der Liga, was uns auch die Berechtigung gibt, uns doppelt dieses stolzen Frauenwerkes zu freuen.

Im Kanton Bern nehmen die Sektionen in stets sich mehrendem Masse die Tuberkulosebekämpfung in ihr Arbeitsprogramm auf. In Bern, Biel, Thun, Langenthal und Münchenbuchsee amten rührige Tuberkulosekommissionen, welche die Kranken und Gefährdeten je nach Bedarf mit Pflegepersonal und Nahrungsmitteln, Wäsche, Betten und Liegestühlen versehen. Bedeutende Summen werden für Wäschereinigung, Spitalverpflegung und Sanatoriumskuren ausgelegt.

Die Tuberkulosekommission Bern z. B. verausgabte für Krankenpflegerin, Milch, Wäscherei, Betten und Bettzeug die schöne Summe von 10,184 Fr. 53 Betten waren ausgeliehen, und das Arbeitskränzchen verfertigte 233 Wäschestücke und 60 Paar Strümpfe. Auch Schwarzenburg und Oberburg geben Wäsche und Stärkungsmittel ab, und Wimmis richtet seine Aufmerksamkeit hauptsächlich auf die Desinfektion von Wohnung und Krankenwäsche. Genf und das Waadtland haben selbständig arbeitende Tuberkulosevereine, die aber durch Mitarbeit und Beiträge von unsern Sektionen tatkräftig unterstützt werden. Auf eigene Rechnung führt die Sektion Lausanne das Erholungsheim „Les Oisillons“ für tuberkulös gefährdete Mädchen erfolgreich weiter.

Unentwegt schreitet die tapfere Frauenliga der Sektion Luzern auf nicht immer mühelosen Pfaden vorwärts. 68 Personen konnten teils finanziell, teils mit Gaben der verschiedensten Art bedacht werden. Zahlreiche Sanatoriums- und Erholungskuren kamen mit Hilfe der Liga zur Durchführung. Im Kinderheim „Sommerau“ ob Sarnen fanden letzten Sommer 118 Kinder liebevolle Aufnahme und gute Erholung. Schöne Leistungen weisen auch die Sektionen Emmenbrück, Malters und Magden auf. Im Kanton Zürich haben wir die Sektionen Richterswil und Turbenthal, die sich intensiv mit Tuberkulosebekämpfung beschäftigen. Es gibt auch die hierfür bestellte Kommission der Sektion Zürich, welche die Gründerin der ersten Fürsorgestelle war, heute noch Wäsche und Nahrungsmittel ab. Im Osten unseres Vaterlandes besteht unter der Leitung des Frauenvereins Glarus eine gut geführte Fürsorgestelle. Zur reichlichen Arbeit an 42 Patienten fehlte es auch nicht an fröhlichen Gebern, die die finanziellen Lasten tragen halfen.

Eine rege Tätigkeit entwickelte wie gewohnt die Tuberkulosekommission der Sektion Rapperswil. 21 Patienten konnte mit Rat und Tat beigestanden werden. 3733 Liter Milch wurden an tuberkulöse Patienten verabfolgt. Dank den Bemühungen der Kommission halten sich Einnahmen und Ausgaben stets die Wage.

Die Fürsorgekommission Flawil hatte sich mit 34 Fürsorgefällen zu befassen. 20 Patienten fanden in Sanatorien oder Erholungsheimen die Wiederherstellung der Gesundheit. Trotz der bedeutenden Ausgaben schliesst die Jahresrechnung mit einem erfreulichen Saldo von Fr. 2500.

Die Fürsorgestelle St. Gallen mit unentgeltlichen ärztlichen Sprechstunden und ständiger Fürsorgerin betreute 287 Patienten. 119 Sanatoriums- und Erholungskuren konnten durchgeführt werden, bei einem Kostenaufwande von über Fr. 24,000. Die Abgabe von Milch und Stärkungsmitteln, die Reinigung der Krankenwäsche und die Walderholungsstätte „Klosterweidli“ für schwächliche Kinder sind Aufgaben, die Dank weitgehender Unterstützung von seiten der Behörden und der Kantonalen Gesellschaft gelöst werden können.

Die Fürsorgestellen von Rorschach und Uzwil, welche von eifrigen Sektionsmitgliedern trefflich geleitet werden, dürfen nicht unerwähnt bleiben.

In den Bündnerbergen sind es die Sektionen Thusis und Davos-Dorf und -Platz, welche sich trotz ihrer Vorzugslage auch mit Tuberkulosebekämpfung zu befassen haben. Nehmen wir an, dass Arzneien, Naturalgaben und Spitalverpflegung mehr den Zugereisten, als den Einheimischen zugute kommen.

Ungenannt, aber nicht vergessen, bleiben alle diejenigen Sektionen, die durch Wöchnerinnen- und Krankenfürsorge, durch Schülerspeisung und Ferienkolonien, durch Kurbeiträge, Koch- und Gartenbaukurse so unendlich viel beitragen zur Hebung der Volksgesundheit. Auch diese Leistungen sind unschätzbare Glieder in der Kette, die zum Ringe geschlossen unsern Erbfeind, Tuberkulose, unschädlich machen helfen.

Aus dem Zentralvorstand.

1. In der Sitzung vom 29. August wurden 6 *Wiedereinbürgerungen* behandelt. Der Verein übernimmt das Patronat von vier derselben.

2. Wie alle gemeinnützigen Institute hat auch die *Pflegereinnenschule* in *Zürich* trotz voller Besetzung in den letzten schweren Jahren immer mit Defizit gearbeitet. Ein Schokoladetag wurde zur Deckung des Defizits und zur Gewinnung von Betriebskapital für das laufende Jahr organisiert und ergab einen Reinertrag von Fr. 50,000.

3. Der *Bau der neuen Haushaltungsschule* geht seiner Vollendung entgegen. Die Aufsichtskommission wurde vom Zentralvorstand gewählt. Die Präsidentin derselben, Frau Thut-Moser in Lenzburg, schickt den Sektionen, die der neuen schweizerischen Schule gerne ein kleines Pathengeschenk senden möchten, mit Freuden ihren Wunschzettel zu.

4. Die beabsichtigte *Sammlung für das Schweizerische Rote Kreuz* ist auf den Monat Februar verschoben worden.

Im Namen des Zentralvorstandes,
Die Präsidentin: **Berta Trüssel.**

Diplomierung treuer Dienstboten durch den Schweizerischen gemeinnützigen Frauenverein.

Der Schweizerische gemeinnützige Frauenverein ladet die Herrschaften aller Landesteile ein, ihre treuen, langjährigen Dienstboten und Angestellten zur diesjährigen Diplomierung anzumelden.

Fünf Dienstjahre bei derselben Herrschaft berechtigen zum *Diplom*, *zehn* Dienstjahre zur silbernen *Brosche* oder *Anhänger* und *zwanzig* Dienstjahre zur silbernen *Uhr*.

Die beiden ersten Auszeichnungen werden den Mitgliedern des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins unentgeltlich verabfolgt, die silberne Uhr gegen einen kleinen, je nach der Dauer der Mitgliedschaft der Hausfrau festgesetzten Beitrag in den Diplomierungsfonds. Nichtmitglieder des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins können ihre Dienstboten ebenfalls diplomieren lassen, haben aber für alle drei Auszeichnungen einen Beitrag in den Diplomierungsfonds zu entrichten. Die Diplomierung findet jeweilen *nur* auf Weihnachten statt; im Laufe des Jahres werden *keine* Auszeichnungen verabreicht.

Die Anmeldungen sind an die Sektionspräsidentinnen zu richten. An Orten, wo keine Sektion des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins besteht, ist die Anmeldung direkt an die Präsidentin der Diplomierungskommission, Frau *Hauser-Hauser* in *Luzern*, zu richten. *Nach dem 31. Oktober a. c.* werden *keine* Anmeldungen mehr für die Diplomierung auf nächste Weihnachten entgegengenommen.

Es sind seit der Einführung der Diplomierung über 16,000 Auszeichnungen vom Schweizerischen gemeinnützigen Frauenverein verabfolgt worden. Es ist zu hoffen, dass auch dieses Jahr wieder eine grosse Anzahl treuer Dienstboten und Angestellter durch diese öffentliche Anerkennung erfreut werde.

Aus den Sektionen.

Neuchâtel. Rapport. Année 1919-1920. Venue tard, notre section ne compte à l'heure actuelle qu'une année d'activité. Que dire d'une première année? C'est en général le moment de la prise de contact entre membres d'une société nouvelle, celui où l'on cherche l'orientation. Sans prétendre que nous ayons pu éviter les hésitations qui accompagnent nécessairement tout début d'activité, notre bilan de fin d'année s'est présenté d'une façon fort réjouissante.

Le 26 février 1919, date de notre assemblée générale constitutive, nous groupions 56 membres et un an plus tard nous en comptons environ 250. Ces chiffres sont suffisamment éloquents pour se passer de commentaires.

A peine formée, la section de Neuchâtel a mis à l'étude la création de Foyers pour enfants momentanément abandonnés (mères travaillant hors de leur domicile). Qui de nous n'a rencontré dans les rues, après les heures d'école, de pauvres petits qui ne songent pas à rentrer chez eux parce qu'ils savent que personne ne les attend à la maison?

Le 1^{er} mai 1919 nous avons la joie d'ouvrir un premier Foyer destiné aux fillettes. Les enfants ne tardèrent pas à arriver en assez grand nombre et il fallut bientôt songer à un second Foyer pour les garçons. Mais la caisse d'une jeune société n'est pas un Pactole, et la sagesse conseillait d'attendre avant de se lancer dans une nouvelle entreprise. Plutôt que d'attendre, nous décidâmes d'organiser un thé-matinée. Le succès en fut complet, et le 17 novembre voyait s'ouvrir le Foyer des garçons.

Deux mots au sujet de l'organisation de ces Foyers!

Les enfants y sont admis gratuitement, les garçons depuis l'âge de 10 ans, les fillettes à partir de 12 ans. Cette limite d'âge tire sa raison du fait que la Crèche et l'Ecole gardienne, 2 anciennes institutions de bienfaisance de la ville de Neuchâtel, admettent les garçons jusqu'à 10 ans, les fillettes jusqu'à 12 ans. Nous faisons cependant des exceptions en faveur d'enfants qui n'ont jamais été à la Crèche ou qui en ont été retirés pour des raisons pécuniaires. Chaque cas est examiné avec soin et nous pouvons, suivant les circonstances, admettre des enfants de moins de 10 ans.

Les Foyers sont ouverts tous les jours de 4 à 7 heures; le jeudi et le samedi de 2 à 7. Les enfants commencent par la préparation de leurs travaux d'école puis on passe à d'autres occupations. Les garçons fabriquent des jouets; ils confectionnent de mignonnes corbeilles de raphia; les fillettes tricotent ou cousent ou encore façonnent des poupées incassables, faites de quelques chiffons.

Par les jours de beau temps on s'en va en promenade ou mieux encore on va faire du jardinage. La commune de Neuchâtel a mis à notre disposition un terrain cultivable, et nous essayons d'intéresser nos enfants à la culture maraîchère. A 4 heures les enfants reçoivent une petite collation: une tasse de chocolat et du pain, en hiver, un morceau de chocolat ou une pomme et du pain, en été. La surveillance est exercée par une personne rétribuée et par un certain nombre de nos membres, éducatrices bienveillantes de ce petit monde qui a tant besoin qu'on s'occupe de lui.

Nous avons organisé, en avril de cette année, une modeste exposition-vente des objets confectionnés pendant l'hiver. Les jouets avaient fort bonne mine et ont grandement intéressé les visiteurs. Tout s'est vendu, et nous avons même dû prendre des commandes.

Voilà pour les Foyers d'enfants!

En décembre dernier, notre Section s'est chargée de la vente des timbres Pro Juventute. Le résultat en a été des plus réjouissants.

Dans ce même mois de décembre nous avons eu le plaisir de distribuer des récompenses aux domestiques qui remplissaient les conditions requises: 25 diplômes, 5 brochures et 1 montre ont été remis au cours d'une petite soirée familiale.

Nous avons adhéré au Comité romand pour l'hygiène sociale et morale, siège à Lausanne. Nous avons nommé une déléguée en la personne de M^{lle} H. Girard, vice-présidente de notre section. Nous nous sommes fait inscrire en qualité de membre fondateur du Bureau d'orientation professionnelle nouvellement créé à Neuchâtel.

En ce moment nous nous préoccupons de la création d'un restaurant sans alcool. Dans son assemblée générale de mars, la section s'est déclarée d'accord avec le principe, mais nous devons attendre le moment favorable pour mettre ce projet à exécution. Les circonstances matérielles sont encore si difficiles qu'il serait téméraire d'aller de l'avant sans réunir auparavant le plus grand nombre possible de chances de succès.

La lutte contre la tuberculose qui semble, à l'heure actuelle, réclamer des sections une attention toute particulière, ne s'impose pas à Neuchâtel d'une manière spéciale, grâce au fait que nous possédons depuis bien des années une „Ligue contre la tuberculose“ dont faisaient déjà partie un certain nombre de nos membres avant la constitution de notre section. M. T.

Langenthal. *Jahresbericht pro 1919.* Ein Jahr reicher Tätigkeit liegt hinter uns und rechtfertigt wohl einen kurzen Rückblick. In 11 Sitzungen erledigte der Vorstand über 80 Traktanden verschiedenster Art.

Finanzielle Hilfe für unsere Arbeit gewährten uns ausser den Behörden und Vereinsmitgliedern wieder hochherzige Geber durch schöne Geldspenden, wofür wir Behörden und Privaten auch hier noch den herzlichsten Dank aussprechen wollen. Viel bittere Not konnten wir dadurch lindern helfen bei unsern Armen und Kranken.

Verschiedenen kränklichen Frauen ermöglichten wir einen Aufenthalt zur Erholung und Stärkung in einfachen Frauenheimen, wo sie die ihnen so nötige Ruhe und Pflege fanden. Andern Bedürftigen halfen wir aus mit Wäsche und Kleidern. Von der vorjährigen Spende für Grippekranke blieb uns glücklicherweise noch ein schöner Betrag, den wir 16 Rekonvaleszenten zuwenden konnten.

An den Hilfsaktionen für Wiener Kinder und notleidende deutsche Kinder hat sich unser Komitee lebhaft beteiligt. Immer wieder waren wir bereit zur Mithilfe beim Empfang oder Abtransport der kleinen Gäste, denen wir Erfrischungen und ärztlichen Untersuchungen zuteil werden liessen, bevor sie zu ihren Gastgebern kamen. Einige hundert solcher Kinder wurden im Lauf des Jahres von uns kontrolliert, um dann im ganzen Bezirk Oberaargau verteilt, jeweilen 8—10 herrliche Ferienwochen zu geniessen und reich beladen wieder in ihre Heimat zurückzukehren. Durch verschiedene Schenkungen wurde es uns auch möglich gemacht, die bedürftigsten unter den armen Auslandkindern mit Kleidern und Schuhen auszustatten und stets fanden sich aufs neue Freistellen für neueintreffende Kinder. Unsere Bevölkerung hat da redlich mitgeholfen, ein Werk der Barmherzigkeit zu erfüllen.

Trotzdem wurden unsere eigenen Armen nicht vergessen. Die üblichen Haus- und Krankenbesuche gaben unserm Komitee durchs ganze Jahr reichlich Gelegenheit zu helfen, wo es am nötigsten war. Durch Abgabe von Milch, Brot, Fett, Spezereien wird mancher armen Haushaltung die Lebensführung erleichtert.

An der Jahresversammlung des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins, die am 16./17. Juni in Interlaken stattfand, war unsere Sektion nur schwach vertreten. Die Ungunst der Zeitverhältnisse hielt wohl recht viele fern, die sonst gern der schönen Tagung beigewohnt hätten.

In den Wintermonaten brachte das Stricken von 900 Paar Militärsocken willkommenen Verdienst in manches Stüblein. Die Nachfrage für Heimarbeit ist immer gross; es findet sich aber leider nur spärlich Gelegenheit dazu.

Zur Dienstbotenprämierung meldeten sich neun Familien für ihre treuen Angestellten, und es wurden auf Weihnachten fünf Diplome, eine Brosche, zwei Anhänger und eine Uhr verteilt.

Wir haben in der Gemeindepflege den Wechsel der Krankenschwester zu verzeichnen. Diese findet in unserer grossen Gemeinde ein vollgerüstet Mass Arbeit in der häuslichen Armen- und Krankenpflege.

Im vergangenen Herbst hat unser Komitee eine grosse Änderung erfahren. Bedingt durch den Wegzug nach Bern, schied zu unserm tiefsten Bedauern unsere langjährige verehrte Präsidentin, *Frau Pfarrer Blaser*, aus unserm Vorstand. Ihr treues unermüdliches Wirken gereichte unserer Ortschaft zum Wohl und Segen, und was sie Gutes getan hat, wird unvergessen bleiben in dankbaren Herzen. Auch die Vizepräsidentin, *Frau Lappert-Morgenthaler* demissionierte gleichzeitig. Wir werden ihre bewährte Mitarbeit sehr vermissen.

Fortwährenden Erweiterungen auf unserm Arbeitsgebiet Rechnung tragend, wurde der Vorstand von sieben auf neun Mitglieder erhöht. Es erfolgte auch eine teilweise Neuzuteilung der Quartiere in unserer immer wachsenden Ortschaft.

Mit Genugtuung konstatieren wir, dass unsere Arbeit auch in diesem Berichtsjahr nötig und wirksam war, und wir danken allen Mitarbeitern und Gönnern unseres Vereins herzlich für ihre tatkräftige Mithilfe. Mögen sie auch in Zukunft uns treu zur Seite stehen.

J. Sch.

Saalenland. Jahresbericht 1919/1920. Wir haben uns bei der Gründung des Frauenvereins vorgenommen, Wöchnerinnen, Säuglingen und armen Familien Unterstützung zukommen zu lassen und durch die Frauenfortbildungsschule Frauen und Mädchen in ihrem Streben, etwas zu lernen, entgegenzukommen. Diese Arbeit ist nun im Gang und hat sich so weiter entwickelt aus den ersten, etwas zag-

haften Anfängen heraus, dass sie von der Jugend und von den Armen nicht mehr entbehrt werden möchte.

Unsere Hauptaufgabe, wenigstens die, welche unsere Kasse ganz in Anspruch nimmt, ist die Armenfürsorge. Das wichtigste dabei ist wohl nicht das Geschenk, das die Armen das Jahr hindurch oder zu Weihnachten in Empfang nehmen dürfen, sondern das Gefühl, man denke an sie und an ihre Schwierigkeiten, sie seien nicht vergessen und unbeachtet. Freude in das Leben der Armen hineinzutragen ist wohl das Beste an der Fürsorge.

Zu Weihnachten waren ganze Berge von Paketen aufgestapelt, die erkennen liessen, was fleissige Frauenhände an den Arbeitsabenden und zu Hause zustande gebracht haben. 150 Familien und Alleinstehenden wurde vom letzten Frühjahr bis Neujahr eine Gabe zuteil und aus den Ablagen für Wöchnerinnen sind Wäschestücke im Wert von Fr. 424 verschenkt worden.

Ohne viele freie Gaben an Geld und Naturalien wären uns solche Auslagen allerdings unmöglich gewesen.

Was die Kurse an der Fortbildungsschule anbelangt ist ein erfreulicher Besuch zu beobachten. Am Schulkochunterricht nahmen 51 Unterweisungsmädchen teil. Die grosse Zahl der Mädchen zwang zur Dreiteilung des Unterrichts.

Am Kochkurs der Fortbildungsschule nahmen 15 Schülerinnen teil und an den sehr erwünschten Sterilisierkursen in Gstaad und Saanen 59. Die Lokalfrage, wenigstens was Gstaad anbelangt, war für diese Kurse sehr misslich. Es wird nun vieles leichter werden, wenn einmal das *neue* Gstaadschulhaus steht, das auch eine Schulküche enthalten wird. Auch der Bügelkurs, die Flickkurse, die Weiss- und Kleidernähkurse wurden fleissig und gerne besucht. An der letzten Generalversammlung waren die Arbeiten ausgestellt; wir hatten Freude an der sauberen und genauen Ausführung derselben.

Besonders gut besucht waren die Kurse: Erziehungs- und Gesundheitslehre, geleitet von Herrn und Frau Pfarrer Lauterburg. Ich glaube, dass in allen Kurseteilnehmern der Erziehungslehre der Wunsch stark geworden ist, sich bewusst von grossen Menschen führen zu lassen.

Eine angenehme Erfrischung in unserem Vereinsleben bot das Diplomierfest. Neun Diplome und eine silberne Brosche konnten an treue Angestellte verteilt werden.

Unser Verein hat auch einige Aufträge von anderer Seite ausgeführt:

1. Eine Sammlung wurde veranstaltet für die Verhungernden in Vorarlberg, die die schöne Summe von Fr. 286.35 und zwei Pakete Kleider ergab.
2. Die Unterbringung der Wienerkinder ist uns übertragen worden.
3. Der Kirchgemeinderat hat im letzten Frühjahr den Vorstand beauftragt, die Frauenversammlung zur Beratung und Abstimmung des kirchlichen Stimmrechtes zu organisieren.

Wenn wir die Arbeit unseres Vereins überblicken, so dürfen wir trotz allem Mangelhaften, trotz aller oft unzureichenden Hilfeleistung uns doch herzlich freuen. Behilflich zu sein und uns und andere zu fördern sei unser Ziel.

Allen, die am guten Werk mithelfen, sei herzlich gedankt.

Huttwil. Jahresbericht. An der diesjährigen Hauptversammlung wurden das Protokoll und die Jahresrechnung genehmigt, auch sämtliche Vorstandsmitglieder wurden wieder gewählt. *Frau Zumstein*, eine Mitgründerin unserer Sektion, die nun während 32 Jahren viel zum Wohle unseres Vereins geleistet hat, wurde mit grosser Begeisterung *zum Ehrenmitgliede* ernannt.

Wir erhielten auch im letzten Jahr wieder einige erfreuliche Geschenke in bar und in natura.

Neu eingetreten sind in unseren Verein vier Frauen, ausgetreten eine.

Unser Arbeitsfeld hat sich leider im verflossenen Jahr etwas verkleinert. Durch die regierungsrätlichen Verfügungen betreffend Anbau von Getreide und Kartoffeln war kein geeignetes Stück Land zu erhalten für einen Schulgarten. Auch die beiden Flickkurse konnten im letzten Winter nicht durchgeführt werden; da es uns nicht möglich war, bei dem knappen Heizmaterial ein passendes, geheiztes Zimmer zu finden. Dagegen wurde wieder eifrig in der Suppenanstalt gearbeitet. 16,500 Liter schmackhafte, kräftige Suppe wurden vom 9. Dezember 1919—21. März 1920 gekocht, 5400 Liter verbraucht für die Speisung armer Schulkinder, 5100 Liter gratis an arme Familien und an alte, alleinstehende Personen abgegeben. Die übrige Suppe wurde an auswärts wohnende Schüler, die die hiesige Sekundarschule besuchen und an Private verkauft zu dem billigen Preise von 20 Rappen per Liter.

Um das Gedeihen der Mädchenfortbildungsschule waren fünf unserer Frauen eifrig bemüht. 22 Töchter erhielten Ausbildung in der Hauswirtschaft in einem Halbjahreskurs von insgesamt 384 Stunden.

Drei unserer Mitglieder haben, wie gewohnt, viel gearbeitet für die hiesige Ferienkolonie. Letzte Weihnachten wurden wieder ungefähr 200 Personen mit Kleidungsstücken, Lebensmitteln oder Bargeld beschenkt.

Zehn Wöchnerinnen bekamen wie üblich, zu ihrer bessern Genesung je 15 Tage lang gute Suppe verabfolgt. Sehr oft wurde noch ein Ei, ein Stück Fleisch oder sonst etwas Stärkendes beigelegt, zur Freude der Empfängerin. Für Dienstbotenprämierung gingen 13 Anmeldungen ein, für 11 Diplome, ein Anhänger und eine Brosche.

Die Jahresausgaben betragen Fr. 1800. Allen unseren Gönnern danken wir auch auf diesem Wege herzlich und geben uns der Hoffnung hin, dass sie uns unsere Arbeit finanziell auch im kommenden Jahr durch Gaben aller Art erleichtern werden.

L. A.-H.

Turbenthal. *Jahresbericht 1919/1920.* Unsere diesjährige Vereinstätigkeit zeigt ein etwas anderes Bild, als wie gewohnt. Infolge der grossen Notlage unserer Nachbarvölker, veranstalteten wir verschiedene Sammlungen, so z. B. für die Säuglinge in Ungarn, denen wir eine grosse Kiste vollgepackt mit Windeln, Schlüttli und sonstigen warmen Kindersachen zugehen lassen konnten, ferner für Vorarlberg, welche Sammlung ebenfalls ein über Erwarten grosses Resultat in Wäsche und Kleidern ergab. Es ist ja allerdings eine geringe Hilfe, die wir mit diesen Sammlungen leisten durften, aber im Hinblick auf all das Elend, namentlich unter den kleinen Kindern, wurde diese Arbeit von uns und auch von den Gebern, mit Liebe und Freudigkeit getan.

Sodann übernahmen wir in unserer Gemeinde die Sammlung „Für das Alter,“ womit wir wiederum einen sehr befriedigenden Erfolg erzielten und die Erfahrung machten, dass unsere Bevölkerung trotz den vielen Ansprüchen, die in dieser Zeit an sie gestellt werden, immer wieder zum Geben und Helfen bereit ist.

Laut Beschluss der letzten Generalversammlung hielten wir dieses Jahr (Oktober/Januar) einen Samariterkurs ab, der von 47 Teilnehmern (Herren und Damen) besucht wurde. Der Kurs nahm einen sehr erfreulichen Verlauf und die Schlussprüfung, wobei auch Abgeordnete des Schweizerischen Roten Kreuzes,

des Schweizerischen Samariterbundes und des Samariterversins Winterthur zugegen waren, zeigte, wieviel Interessantes, sowohl in Theorie als auch in Praxis geboten und gelehrt wurde.

Ein geplanter Gemüsebaukurs konnte wegen ungenügender Beteiligung nicht verwirklicht werden.

Am 15. November hielt Frau Dr. Bosshardt aus Zürich, einen Vortrag bei uns über das Thema: „Die Frau im Staat,“ nach welchem sich eine rege Diskussion für und gegen das Frauenstimmrecht entfaltete.

Auf Weihnachten vermittelte unsere Sektion drei Diplome an langjährige, treue Dienstboten. — Sodann war es uns auch dies Jahr wieder möglich, an Weihnachten unserer bedürftigen Familien zu gedenken, indem wir sie mit Wäsche und warmen Kleidungsstücken beschenkten.

Da in unserer Gemeinde, wie überall, fortwährend erholungsbedürftige Wienerkinder untergebracht werden, hat sich unser Verein auch hierin betätigt, indem er für diese Kinder einen Vorrat an Wäsche und Kleidern anfertigte und denselben zur Verfügung derjenigen Pflegeeltern hält, die ihre Schützlinge nicht auf eigene Kosten kleiden können.

Oberuzwil. Jahresbericht. Auch unsere Sektion blickt wieder auf ein Jahr stiller Wirksamkeit zurück, die immerhin einige Abwechslung aufweist in unserm Arbeitsprogramm. Im Vordergrund steht wiederum die Nähstube, in der an den Arbeitsnachmittagen von den „Bienen“ emsiger Fleiss entfaltet wird, besonders vor Weihnachten, wenn die Arbeit sich häuft. Mit den Produkten unseres Fleisses konnten an 91 Familien reichlich gefüllte Pakete abgegeben werden, je nach den Bedürfnissen, nach welchen unsere Armenmütter sich vorher erkundigt hatten.

Durch die Heimarbeit gelangten 250 Paar Socken zur Ausführung. Die Konsequenz, mit der wir auf tadellose Arbeit drangen, lohnte sich reichlich: es wurde kein einziges Paar beanstandet, unsere Arbeit „höhern Orts“ sogar gelobt. Der Nebenverdienst kam mancher Frau gelegen, und wer irgendwie ausgiebig an seiner Arbeit bleiben konnte, durfte ein ganz nettes Sümmchen einheimen.

Soziale Hilfsarbeit wurde uns ebenfalls zugewiesen. Gleich nach Neujahr, als der Notschrei des hungernden Wien zu uns herüberdrang, übernahmen wir die Sammlung und Sichtung von Lebensmittelmarken, die zugunsten der Unglücklichen durchgeführt wurde. Die Versorgung von Ferienkindern beschäftigte uns ebenfalls durch Monate hindurch. Eine Reihe Schweizer-Auslandkinder fanden gastliche Aufnahme in unserer Gemeinde und eine grössere Zahl aus unserem Dorfe selbst wurden in verschiedenen Gauen unseres Vaterlandes untergebracht. Durch den bekannten Opfersinn unserer Bevölkerung standen uns ausserdem Fr. 1163 zur Verfügung. Unsere Sektion leistete daran Fr. 30.

Die Stiftung „Pro Juventute“, deren Erträgnis aus dem Karten- und Markenverkauf von 1918 uns mit Fr. 290 zur Verwendung übergeben war, ermöglichte es, einer Reihe von Wöchnerinnen mit ihren Kleinsten in der grössten Not Hilfe zu bringen; auch wurden aus diesem Separatfonds verschiedene Kurbeiträge entrichtet an erholungsbedürftige Kinder.

Mit einer Teilnehmerzahl von 17 Personen, was hinter unseren Erwartungen weit zurückblieb, wurde im November in einem uns durch eine hiesige Firma samt Heizung und Licht gratis zur Verfügung gestelltem Lokal ein Kurs für Hausschusterei abgehalten, in welchem unter tüchtiger, sachkundiger Leitung

50 Paar Schuhe und Pantoffeln angefertigt wurden. Die Freude über die wohlgelungenen Arbeiten war um so grösser, als zumeist älteres Material zur Verwendung kam, das dann in seiner neuen Bestimmung auch wieder den Schein der Neuheit aufwies.

Diplome wurden dieses Jahr nur *eines* verabfolgt. An Vorträgen kam einer zur Ausführung. Zu Anfang März redete Frau Dr. Imboden in feiner und höchst anregender Weise zu uns über soziale Frauenaufgaben und berührte vor allem auch die Stimmrechtsfrage. So viel dafür schon gearbeitet worden ist — der Zeitpunkt scheint noch nicht gekommen, der den Frauen Recht und Pflicht verleiht, mitzureden im Staatsbetrieb.

Unsere Mitgliederzahl erhielt im verflossenen Betriebsjahr erfreulichen Zuwachs. Mögen sich darunter recht viele finden, die bereit sind, den Verein nicht nur durch Leistung der Beiträge zu unterstützen, sondern gerne ihre Zeit und ihre Erfahrungen in den Dienst unserer Sache zu stellen. Wir danken hier allen, die uns in der schweren Zeit zur Seite gestanden sind und uns mit Zusendungen aller Art unterstützten. Die Zeiten sind nicht leichter geworden; wir hoffen auch fernerhin auf das Wohlwollen unserer Mitglieder und der Bevölkerung.

Frau Dr. Grob-Preschlin, Präsidentin.

Küsnacht. Jahresbericht. Nach der Generalversammlung vom 28. Mai 1919 trat leider unsere geschätzte Präsidentin, Frl. Ida Schurter, von ihrem Amt, das sie mehr als zehn Jahre innegehabt, aus Gesundheitsrücksichten zurück; mit ihr die Aktuarin, Frl. Charlotte Geiser, die dem Verein 15 Jahre lang ihre Dienste geleistet hatte. Wegen Arbeitsüberlastung nahm auch die Vizepräsidentin, Frau Dr. Berchtold, ihren Austritt, so dass im Vorstand ein grosser Wechsel eintrat. Da sich niemand fand, der die gesamte grosse Arbeit der bisherigen Präsidentin übernehmen konnte, teilten sich die Vorstandsmitglieder in die folgenden, selbständig arbeitenden Kommissionen, deren Berichte hier im Auszug folgen:

Die *Fortbildungsschule* veranstaltete ausser den gewohnten Kursen einen Kochkurs und einen solchen für das Konservieren. Überall wurde gut und fleissig gearbeitet; alle Kurse waren gut besucht; es nahmen im ganzen 150 Schülerinnen daran teil.

Frl. Martha Fischer.

Die *Arbeitsstelle* war im letzten Jahr gut beschäftigt. Dank der 120 Paar Bundessocken fanden sogar acht Strickerinnen Arbeit. Näherinnen beschäftigten wir, je nach der Jahreszeit 4—8; drei erschienen regelmässig das ganze Jahr. Um die Arbeit besser zu verteilen und bei den hohen Preisen nicht zu viel Stoff auf einmal einkaufen zu müssen, wurde kein Verkaufstag veranstaltet. Bei unserer Verkaufsstelle laufen die Bestellungen das ganze Jahr ein und können sorgfältig ausgeführt werden, da sie nicht auf einen bestimmten Tag fertig gemacht sein müssen.

Frl. Charlotte Geiser.

Die *Kommission für Kinder- und Frauenschutz* freut sich, mitteilen zu dürfen, dass ihre Arbeit gewachsen ist und dass man sie in der Gemeinde brauchen kann in mancherlei Fällen. Die Pflegekinder der Armenbehörde Küsnacht werden von den Mitgliedern der Kommission besucht und beraten und bei allen Änderungen wird der Pflege Antrag gestellt. Leider fehlt immer noch das so sehnlich erwünschte Kinderheim, was besonders schmerzlich empfunden wird, wenn je und je Kinder in Verhältnissen betroffen werden, die nicht als günstig taxiert und doch nicht geändert werden können. Als neue Arbeit kommt die Kontrolle der in der Gemeinde von auswärts hier verkostgeldeten Kinder hinzu.

— Aus der uns seinerzeit übermachten Zuwendung für Mutter- und Säuglingschutz wurden an Wöchnerinnen und leidende Mütter kleinere Unterstützungen verteilt in Form von Wäsche, Mittagessen, Kräftigungsmitteln oder Barbeträgen. — Auf Wunsch der Bezirkskommission der „Stiftung für die Jugend“ trat eines unserer Mitglieder der Vereinigung bei, um mit deren Bestrebungen auf dem Laufenden zu sein. — Vormundschaften wurden unserer Kommission keine überwiesen.

Frau Dr. *Berchtold*.

Hauspflege. Vom 2. Lebensjahr unserer Hauspflege ist, wie von einem kleinen Kinde, noch nicht viel zu berichten. Sie wurde nicht zu oft in Anspruch genommen, was auf ihre bisher kurze Wirksamkeit und auf den guten Gesundheitszustand, verbunden mit verhältnismässig geordneten Verhältnissen in der Gemeinde zurückzuführen ist. Es wurden 22 Pflegen vermittelt. In der Hauptsache waren es kürzere, aber dringende Fälle. Durch ihr bescheidenes Wirken in aller Stille wird unsere Hauspflege bald in der Bevölkerung heimischer werden.

Frau *Knell*.

Die *Brockenstube* leistete im Jahr 1919 nur bescheidene Dienste. An den 6 Verkaufstagen kamen verhältnismässig wenig Käufer, und als die Verkaufstage der Hilfskommission für Lebensmittel aufhörten, stand auch der regelmässige Verkauf der Brocken still. — Sobald die Nachfrage nach getragenen Kleidern und Schuhen wieder grösser wird, sollen unsere Verkaufstage neu anfangen. Bis dahin bleibt unser Geld zinstragend angelegt, wachsend für spätere, nötige Einkäufe.

Frau *Staub-Burkhard*.

Die *Schülersuppe* wurde vom 1. Dezember bis 5. März an allen Wochentagen mit Ausnahme des Samstags und der Weihnachtsferien verteilt. Es hatten sich 49 Schüler angemeldet, von denen 47 erschienen. Im ganzen kamen 2406 Portionen Suppe und ebensoviele sog. „Büürli“ zur Verteilung.

Frl. *Martha Fischer*.

Die *Kommission des Kindergartens* hat das Vergnügen, mitteilen zu können, dass ihrem Wunsch auf Abänderung verschiedener Mißstände entsprochen wurde. In nächster Zeit wird den Kindern ein schöner Spielplatz mit Bäumen und dem lang entbehrten Sandhaufen zur Verfügung stehen, auch ist ihnen endlich die alleinige Benützung ihres Lokales zugesprochen.

C. Zollinger-Göttisheim.

Dem Bericht der Kommissionen ist noch beizufügen, dass auf Anregung eines Vorstandsmitgliedes ein Nähnachmittag für Frauen und Töchter, die während der Woche in Geschäften arbeiten, eingeführt wurde. Er findet jeweilen am Samstagnachmittag statt und wird sehr gut besucht. Er stellt an die Leiterin allerdings grosse Ansprüche; denn es wird geflickt und geändert, nicht nur Frauenwäsche und -kleider, sondern auch Herren- und Knabenkleider. Daneben entsteht viel Neues, sogar Mäntel sind schon gefertigt worden, Kleider und Blusen in Menge. — Dieselbe Leiterin — Frau Schweiter — erteilte auch im vergangenen Winter einen Finkenkurs, der so gern besucht wurde, dass er wiederholt werden müssen. — Frl. Gabathuler leitet seit Oktober einen Kurs für Beerenobstbau, an dem 22 Frauen und Töchter teilnehmen.

Ausser den 7 Vorstandssitzungen fand im Januar eine ausserordentliche Frauenvereinssitzung statt, die darüber abzustimmen hatte, ob der Verein sich mit Unterschrift an einem Inserat des Aktionskomitees für Frauenstimmrecht beteiligen wolle. Die Abstimmung war mit 19 gegen 16 Stimmen für das Inserat. In derselben Sitzung beschloss der Verein, Fräulein Lina Erni einzuladen, noch einmal vor der Abstimmung über das Frauenstimmrecht zu reden, nachdem Frau

Stadtrat Bosshart dies schon in sehr überzeugendem Ton getan hatte. Da aber der Gemeindeverein zur gleichen Zeit einen Diskussionsabend über dasselbe Thema veranstaltete, schlossen sich die beiden Vereine zusammen. Referent gegen das Frauenstimmrecht war Herr Kantonsrat Höhn. Die vornehme Art und Weise, in der Frl. Erni das Frauenstimmrecht verteidigte, berührte überaus sympathisch.

Für den kommenden Winter haben wir einen Kurs zur Herstellung von Spielsachen in Aussicht genommen. An der Prämierung für Dienstboten konnten wir 2 Diplome und eine Brosche austeilen.

Die Präsidentin: *C. Zollinger-Göttisheim.*

Ein 150faches Echo

hat der Aufruf für die Grazer Witwen und Waisen in den Herzen der gemeinnützigen Frauenwelt geweckt — an 54 Orten wurde er gehört! Fast ein Wunder ist es zu nennen in diesen Zeiten, wo Hilferufe in allen Tonarten zur täglichen Lektüre gehören und unsere Nerven müde werden zu reagieren, ganz abgesehen vom finanziellen Unvermögen, stets zu helfen, selbst beim besten Willen. Statt der üblichen Buchstaben der Geber möchte ich diesmal den Leserinnen melden, welche Stätten unseres Ländchens die Eigenschaft haben, in einmaligem und vielfachem Echo zu antworten, auch wenn sie nicht in den Bergen liegen!

Aarau, Aarburg, Altstätten, Baden, Basel, Bern, Biel, Biglen, Bowil, Brugg, Burgdorf, Dagmersellen, Dietikon, Ennenda, Flawil, St. Gallen, Ganterswil, Glarus, Gossau, Gränichen, Heiden, Huttwil, Kerns, Künsnacht, Lenzburg, Liestal, Linthal, Luzern, Männedorf, Meilen, Menzikon, Neuenburg, Neuhausen, Niederurnen, Oberuzwil, Oerlikon, Rapperswil, Reinach, Rheinfelden, Romanshorn, Schaffhausen, Solothurn, Stäfa, Summiswald, Tamins, Teufen, Trogen, Vitznau, Weinfelden, Wyler, Zofingen, Zollikon, Zürich, Zurzach.

Drei Doppelzentner Flickmaterialien kamen so aus allen Himmelsrichtungen zusammen, worunter 350 Fadenspühli, welche allein schon einen ganz erheblichen Wert repräsentieren. Die Sammelstelle der Pestalozzi-Gesellschaft war von diesem plötzlich einsetzenden Hochbetrieb ganz überrascht, jedoch wusste sich Frau Rektor Schurter, welche die Leitung und Initiative hatte, rasch zu fassen, und mit unendlicher Freude und allen „Ausfuhrbewilligungen“ versehen, welche die strenge Regierung auch für solche Sendungen vorschreibt, konnten die Säcke noch zur rechten Zeit spediert werden. (Wir haben bereits Kunde von der glücklichen Ankunft.) Für beigeschlossene Geldsendungen wird Frau Schurter direkt danken; der „Zweifränkler einer Grossmutter“ sei hier erwähnt, und all den barmherzigen, so rasch entschlossenen Helferinnen sei auf diesem Wege der herzlichste Dank ausgesprochen; auch dem „Zentralblatt“ für seine Vermittlung.

S. Glättli.

Bund Schweizerischer Frauenvereine.

(Mitgeteilt.)

Vom 8.—18. September 1920 findet in Kristiania die alle fünf Jahre stattfindende Hauptversammlung des *Internationalen Frauenrates* statt, an welche der Bund Schweiz. Frauenvereine seine Präsidentin und zwei weitere Mitglieder seines Vorstandes als Delegierte abgeordnet hat. Aus diesem Grunde muss die diesjährige Generalversammlung des Bundes Schweiz. F. V. in St. Gallen auf ein später bekannt zu gebendes Datum verschoben werden.

Taubstummenfürsorge.

In den gegenwärtigen Tagen der Fürsorgehochflut läuft manche wohltätige Institution Gefahr, übersehen und vergessen zu werden. Die Komitees für Auslandkinder schießen wie Pilze aus dem Boden, so dass man nicht mehr klug wird aus dem bunten Wirrwarr. Selbstverständlich ist an diesem Trieb zum Wohltun nichts zu deuteln und zu nörgeln, nur das wäre zu wünschen, dass über der internationalen Liebestätigkeit die Armen und Hilfsbedürftigen im *eigenen Lande* nicht zu kurz kämen. Freilich lassen es die leitenden Instanzen schweizerischer Fürsorgevereine oft an der nötigen Propaganda fehlen, so dass weite Kreise von ihrer Existenz nichts vernehmen. Zu diesen bescheidenen und deshalb nur wenig bekannten Wohltätigkeitsinstitutionen ist auch der „Schweiz. Fürsorgeverein für Taubstumme“ zu rechnen. Dessen letztem Jahresbericht (1919) entnehmen wir folgendes:

Dem Verein gehören die meisten Kantone an, teils als Sektionen, teils als Kollektivmitglieder; an seiner Spitze steht ein aus acht Mitgliedern bestehender Zentralvorstand, mit Oberrichter Ernst in Bern als Präsident. Spezialkommissionen sind: eine Geschäftsprüfungskommission, Redaktionskommission der „Schweiz. Taubstummen-Zeitung“ und Bibliothek- und Museumskommission. Die Stiftung „Schweiz. Taubstummenheim für Männer“ wird von einem Stiftungsrat (Präsident Oberst Dr. Feldmann in Bern) verwaltet, dem eine Propagandakommission zur Seite steht. Für das Heim ist ein bei Thun gelegenes Gut erworben worden, das am Neujahr eröffnet werden soll.

Das reichsegnete Arbeitsgebiet des Zentralsekretärs Eugen Sutermeister in Bern weist in der Hauptsache folgende Felder auf: Redaktion und Administration der Taubstummenzeitung, Besorgung der Bibliothek und des Archivs, des Museums, Ausarbeitung der Geschichte des schweiz. Taubstummenwesens, Sekretariat des Gesamtvereins und des obgenannten Stiftungsrates, Beratung in verschiedensten Angelegenheiten der Taubstummen, Arbeit- und Lehrstellvermittlung, Besuche, Auskünfte über Taubstumme usw. Auch an staatliche und kirchliche Behörden und einzelne Interessenten in Schweden, Deutschland, Ungarn, Oesterreich, Rumänien, Tschechoslowakien u. a. wurden Ratschläge und Auskünfte erteilt und Material über das schweiz. Taubstummenwesen gesandt.

Wer die wahrhaft menschenfreundlichen Bestrebungen dieses vaterländischen Vereins unterstützen und fördern, insbesondere den schweiz. Taubstummenheimfonds aufneun helfen will, der beliebe das *Postcheckkonto VIII. 2675* zu benützen.

Tagebuchblätter einer Krankenschwester.

Bilder aus dem Weltkriege und der Revolution in Russland von *Alma von Kori*.

(Fortsetzung.)

Wilna, 13./14. August 1915.

Wilna wurde geräumt. Kaum wieder zu erkennen war unser Hospital. Leer waren die hohen grossen Säle und im Hof waren ganze Gebirge von Kisten und Sachen aufgestapelt. Das gesamte Personal arbeitet fieberhaft daran, dieselben auf den Fuhrwerken der fliegenden Kolonne zum Bahnhof zu bringen und dort in die bereit stehenden Wagons zu verladen.

Dann fuhr der grösste Teil des Personals mit den Sachen nach Orscha, während wir mit der fliegenden Kolonne wieder zur Front geschickt wurden.

* * *

Podberesje, 14.—26. August 1915.

Das Kirchdorf Podberesje war 14 bis 20 Kilometer von der Gefechtslinie entfernt. Dumpf tönte der Kanonendonner zu uns herüber, und abends sah man am Horizont brennende Dörfer.

Eine Woche hindurch strömte vom einförmig grauen Himmel fast ununterbrochen der Regen herab. Bis auf die Haut durchnässt, mit vollständig aufgeweichten Verbänden langten die Verwundeten bei uns an. Zum Glück hatten wir reichlich Wäsche mitgenommen, so dass wir ihnen nach dem Verbandwechsel etwas Trockenes auf den Leib ziehen konnten.

Hier hörten wir die russischen Soldaten zum erstenmal über ihre Offiziere und die oberste Heeresleitung murren und darüber klagen, dass es ihnen an Gewehren, Geschützen und Munition fehle. Auch die Übernahme des Oberkommandos durch den Kaiser brachte keine Änderung in die verdrossene Stimmung.

Einen traurigen Eindruck machten die grossen Flüchtlingszüge, die durch das Dorf fluteten. Auf den hochbepackten Leiterwagen sassen Greisinnen und kleine Kinder, und die schwachen, litauischen Pferdchen konnten auf dem aufgeweichten Wege kaum vorwärts kommen. Erwachsene und grössere Kinder gingen barfuss nebenher und trieben einige Kühe und Schafe vor sich hin.

Oft mussten die Flüchtlinge ihre ermüdeten Pferde tagelang rasten lassen. Dann glich die grosse Ebene unterhalb des Dorfes dem Lagerplatz eines auswandernden Volksstammes. Unsäglich war das Leiden dieser Leute in der Regenzeit. Die aus Decken und Linnen provisorisch hergestellten Planwagen oder Zeltchen liessen auf die Dauer den Regen doch hindurch, und nun begann ein grosses Kindersterben. Ganze Kinderfriedhöfe entstanden auf solchen Lagerplätzen, und Gruppen von kleinen Grabhügeln bezeichneten den Weg, den die Flüchtlingszüge nahmen.

* * *

Eines Tages trat ein litauischer Bauer auf uns zu und sagte: „Schwestern! wollen Sie etwas Interessantes sehen? Es ist gleich hier nebenan.“

Neugierig folgten wir ihm in den benachbarten Hof, der allerdings einen sehr wüsten Anblick darbot. Betten, Tische und Bänke waren mit dem Beil zer schlagen und wirr durch einander geworfen. Bei einem Sofa, waren nicht nur die Beine abgehackt, sondern auch die Polsterung war mutwillig herausgerissen.

„Das haben unsere getan, unsere!“ knirschte voller Erbitterung der Litauer.

Im Hause sah es noch schlimmer aus. Nichts war heil geblieben. In einer Stube erhob sich ein grosser Scherbenhaufen sämtlicher Gläser, Teller und Schüsseln. Jede einzelne Fensterscheibe war eingeschlagen, jede Schranktür mit dem Beil gespalten.

Wieder rief der Litauer voller Empörung: „Unsere haben das getan, unsere!“ Dann richtete er sich hoch auf und fragte: „Schwestern, wenn die Deutschen kommen, werden Sie abziehen oder da bleiben?“

„Natürlich abziehen.“

„Ich aber werde bleiben,“ rief er laut und herausfordernd. „Ich werde bleiben! Schlimmer als unter den unsern wird es unter den Deutschen nicht sein!“

* * *

Gedroizy, 26./27. August 1915.

Am 26. August kamen wir gegen Abend in Gedroizy an. Wir bereiteten alles zum Empfang von Verwundeten vor und begaben uns dann zur Ruhe.

Am nächsten Morgen hatten wir Schwestern nichts zu tun und unternahmen einen kleinen Spaziergang. Als wir nach einer halben Stunde zurückkehrten, war das Dorf mitten in das wildeste Kriegsgetümmel hineingerissen. Ringsum waren in der Eile Gruben ausgegraben und Soldaten mit den Gewehren im Anschlag lagen darin. Die Einwohner rissen ihre Pferde aus den Ställen, spannten sie vor die Leiterwagen und warfen von ihrem Hausrate dasjenige herein, was ihnen gerade unter die Hände kam. Andere trieben schreiend ihre Viehherden durch die Dorfstrasse. Manche standen aber wie erstarrt in ihren Haustüren mit schlaff herabhängenden Händen und entsetzten, ratlosen Gesichtern.

Bald bog auch unsere Kolonne in die Dorfstrasse. Dicht hinter uns kamen bereits die abziehenden Truppen mit ihren Geschützen. Kanonendonner und Maschinengewehrfeuer waren trotz all dem Lärm deutlich zu hören. Unterdessen wälzten sich dicke schwarze Rauchwolken über das Dorf und aus einzelnen Häusern schlugen helle, gierige Flammenzungen. Das war das Werk unserer Kosaken.

Kaum hatten wir das Dorf verlassen, so flogen deutsche Geschosse pfeifend über unsere Köpfe hinweg. Die eilig dahinjagenden Militärwagen sprengten unsere Kolonne auseinander. Endlich hatten wir einen Seitenweg erreicht, alle unsere Wagen wieder vereinigt und nun ging es in scharfem Trabe weiter.

Nicht nur hinter uns, sondern auch seitwärts von rechts und von links war Geschützfeuer zu hören. Wir waren wie auf dem Boden eines Sackes, dessen Zipfel nur nicht zugebunden waren.

* * *

28. August—10. September 1915.

Nun folgten zwei Wochen, in denen wir fast ununterbrochen unsere Fahrt fortsetzten. Einige wenige Stunden Schlaf in der Nacht in irgend einem verlassenen Dorfe. Eine kurze Rast um Mittagszeit. Nebensächlich war es, dass das Personal zuweilen müde und schlafbedürftig war. Die Hauptsache war, dass die Pferde die anstrengende Fahrt aushielten. Daher wurde lange Strecken im Schritt zurückgelegt und die Ruhepausen auf ein Minimum beschränkt.

Die deutschen Truppen waren uns die ganze Zeit über dicht auf den Fersen. Einst ruhten wir uns länger als gewöhnlich aus. Da hörten wir ein eigenartiges surrendes Geräusch. Ein Einwohner des Fleckens kam herbeigestürzt und schrie: „Ein deutsches Auto hält vor der Kirche!“

„Vorwärts, im Galopp!“ kommandierte der leitende Arzt und unsere Kolonne stob davon.

War es nicht eine Ironie des Schicksals, dass wir Deutsche Russlands vor den eigenen Stammesgenossen die Flucht ergreifen mussten, wenn wir nicht als Verräter da stehen wollten?

* * *

Polotzk, 10.—13. September 1915.

Am Abend des 10. September erreichten wir Polotzk und wurden vom finnländischen Lazarett gastfreundlich aufgenommen.

Was für eine Wohltat war es, ein warmes Bad zu nehmen und reine Wäsche und Kleider anzuziehen!

Von allen Seiten wurden unserm leitenden Arzt dafür Anerkennung gezollt, dass er es verstanden hatte, trotz der schlechten Wege und trotz unserer schweren Transportwagen mit den kleinen litauischen Pferden in vierzehn Tagen sechshundert Kilometer zurückzulegen und dabei die Pferde bis zum Schluss frisch und leistungsfähig zu erhalten.

* * *

13.—26. September 1915.

Wir wurden in der Richtung nach Molodetschino weiter geschickt, wohnten in einem Eisenbahnzuge und verbanden und verpflegten die vorübertransportierten Verwundeten. Allein im Laufe der letzten fünf Tage hatten wir über 5000 derselben zu versorgen. Alle diese armen Menschen waren so ausgehungert, dass sie nichts weiter als sich satt essen wollten. Ihre oft schweren Verletzungen schienen sie gar nicht zu bemerken.

Am 26. September trafen von unserem Feldlazarett drei Schwestern ein, die uns ablösen sollten. Von ihnen erfuhren wir, dass unser Hospital Orscha hatte verlassen müssen und über Petersburg nach Narwa übersiedelt war.

Am nächsten Tag verliessen wir zwei Schwestern die fliegende Kolonne, in der wir über zwei Monate gearbeitet hatten. Trotz vielem Schwerem tat es uns doch leid von hier fort und in die einförmige Hospitalarbeit wieder hinein zu müssen.

* * *

Narwa, Oktober 1915—Februar 1916.

Etwa drei bis vier Kilometer von der Stadt entfernt, hatte das Evangelische Feldlazarett sich in einer ehemaligen französischen Zündholzfabrik niedergelassen. Das ganze Personal arbeitete mit fieberhaftem Eifer daran, die Fabrik in ein Hospital zu verwandeln. Mit unsäglich Mühe wurden die schweren Maschinen entfernt und in Schuppen untergebracht. Aus Brettern wurde der Fussboden und die Oberlage hergestellt, ein Operations- und ein Verbandzimmer abgeteilt und für den Röntgenapparat daneben ein Raum geschaffen. Nachdem die Zentralheizung und die elektrische Beleuchtung wieder in Ordnung gebracht war, wurden die nötigen Ölanstriche gemacht, Ärzte und Schwestern widmeten sich mit besonderer Begeisterung dieser Arbeit.

Darauf kamen die Wohnräume für das Personal an die Reihe. Es wurde tapeziert, gemauert und gestrichen.

Endlich war alles fertig und das Lazarett wurde eröffnet. Hier, so weit von der Front gab es aber keine Verwundeten. An Typhus, Lungenentzündung und Gelenkrheumatismus Erkrankte füllten die Krankensäle.

Das Rote Kreuz hatte hier in Narwa von Anfang an unserer Kolonne gegenüber eine mehr feindselige als entgegenkommende Haltung eingenommen und eines schönen Tages verlangte dasselbe, dass wir unsern Platz räumen und einer Infektionsabteilung für Flecktyphusranke übergeben sollten. Es gab zwar genug leere Gebäude und Schulen in Narwa, die dazu ebenso gut geeignet gewesen wären, aber hier war alles von uns in Ordnung gebracht und bequem eingerichtet worden. Alle Vorstellungen unsererseits hatte keinen Erfolg. Macht ging vor Recht.

* * *

Minsk, März 1916.

Mitte März brachen wir nach Minsk auf. Aus dem tiefen nordischen Winter Narwas kamen wir in Minsk mitten in den Frühling hinein. Man schaufelte gerade den letzten Schnee in den Strassen zusammen und führte ihn zur Stadt hinaus. Überall rauschten Wasserbäche und jubilierten Lerchen.

Das für uns bestimmte Gebäude lag im Zentrum der Stadt an einem grossen freien Platze. Wieder wurde gehämmert und geklopft, die Wände wurden frisch gestrichen, die hohen verstaubten Kachelöfen und Fenster gewaschen und geputzt. Zuletzt wurde der Fussboden geschleuert. Das ganze Personal arbeitete eifrig mit und bald war alles blitzblank und mit der Einrichtung konnte begonnen werden.

Wie verwandelt sah der grosse Saal aus, in dem weit über 100 Betten aufgestellt waren, als frische Vorhänge vor den hohen Fenstern hingen. Noch gemütlicher waren die kleinen Räume und besonders die Offizierszimmer. Zu Ostern wurde unser Hospital eröffnet.

Verwundete trafen verhältnismässig spärlich ein, dafür gab es um so mehr an Skorbut Erkrankte.

* * *

Frühling und Sommer 1916.

Sieben Kilometer von Minsk entfernt lag auf einer bewaldeten Anhöhe ein kleines Landhaus, das unser Oberarzt mietete. Hier sollte nicht nur für das erholungsbedürftige Personal, sondern auch für genesende Soldaten und Offiziere ein angenehmer Landaufenthalt geschaffen werden.

Ein junger Arzt wurde zum Direktor des ganzen ernannt und ihm drei Schwestern und einige Sanitäre zukommandiert. Die eine Schwester hatte für die Wirtschaft, die zweite für die Kranken und die dritte für den Garten zu sorgen.

Diese letzte Aufgabe fiel mir zu, und mit Hilfe eines Sanitärs legte ich den Gemüsegarten an. Anfangs waren manche skeptisch und meinten, dass dabei nicht viel herauskommen würde. Als aber von Anfang Juni an täglich ganze Säcke mit frischem Gemüse in unser Hospital geschickt werden konnten, da war dieser Garten der Stolz unseres Lazarets. Kamen fremde Ärzte oder Glieder des Roten Kreuzes zum Besuch heraus, dann bewunderten sie oft voller Neid denselben und beschlossen, im nächsten Jahre unserem Beispiel zu folgen. Für die vielen Skorbutkranken war das frische Gemüse von der grössten Wichtigkeit und nur mit Hilfe desselben eine günstige Behandlung möglich.

In unserm Landhause befanden sich die Wohnräume der Ärzte, Schwestern und des erkrankten oder erholungsbedürftigen Personals. Für die Offiziere wurde ein kleines Haus am Waldrande schnell aufgebaut und für die Soldaten zwei grosse und ein kleines Zelt ausgespannt.

Da ausser einem artesischen Brunnen kein Wasser in der Nähe war, so wurde vom Brunnen aus das Wasser in ein grosses Reservoir gepumpt und unterhalb desselben eine Douche angebracht. Die Ärzte flochten aus Stroh hohe Schutzwände, die um die Douche aufgestellt wurden. Auf den Boden kamen gitterartige Holzleisten. Eine Badewanne und an den Strohänden entlang laufende Bänke vervollständigten die Einrichtung. An heissen Sommertagen war es eine grosse Wohltat, sich kalt baden und douchen zu können.

Ausserdem fällten aber Ärzte, Studenten und Sanitäre im Wald Bäume und es wurde ein russisches Badehaus nach allen Regeln der Kunst errichtet.

Jeden Nachmittag kamen die vom Dienst freien Ärzte und Schwestern angefahren und dann bestand anfangs ihre ganze Erholung darin, dass sie tüchtig arbeiten halfen. Späterhin, als alles fertig war, benutzten sie ihre freie Zeit zu Spaziergängen oder lagen mit einem Buch im Grase oder in der Hängematte.

* * *

Herbst und Winter 1916.

So verging der Sommer. Viele Kranke verliessen unsern Landaufenthalt geheilt und gestärkt und auch bei unserm Personal machte sich der wohltätige Einfluss desselben bemerkbar.

Zum Winter wurde hier unsere fliegende Kolonne untergebracht und ich hatte nun für die Beköstigung des Personals zu sorgen.

* * *

Januar 1917.

Im Januar setzte eine ungewöhnlich strenge Kälte ein. Von der Front kamen schlimme Nachrichten. Es hiess, dass viele Soldaten in den Laufgräben tot gefroren seien. Die Truppen konnten nicht mehr in genügender Weise mit warmer Kleidung versehen werden. In unser Hospital wurden zahlreiche Soldaten mit abgefrorenen Gliedmassen gebracht.

* * *

Februar 1917.

Schon im Laufe des Winters machte sich unter einem Teil unserer Sanitäre eine gewisse Disziplinlosigkeit bemerkbar. Die meisten arbeiteten zwar ruhig und pflichtgetreu weiter, aber auch sie gerieten allmählich immer mehr unter den Einfluss von einigen wenigen Hetzern und Schreiern. Die aus Petersburg von ihrem Urlaube zurückkehrenden Sanitäre erzählten ganz offen, dass sich dort ernste Dinge vorbereiteten und dass es bald losgehen werde.

Ende Februar ging es los. Schlag folgte auf Schlag. In wenigen Tagen brach die russische Monarchie zusammen. Russland wurde Republik und alle Fremdvölker wurden freie, gleichberechtigte Bürger derselben. Es bildete sich eine provisorische Regierung, die allerdings wiederum zum grössten Teile aus der bisherigen alten Staatsmännern bestand.

Das Rad war ins Rollen gekommen. Schnell lösten sich alle Bande der Ordnung. Überall, wo das Auge hinsah — rote Fahnen und rote Schleifen. Die Front bröckelte allmählich ab. Die Soldaten verliessen einfach ihre Laufgräben und Posten und kehrten zu Fuss oder auch in Militärfuhrwerken in ihre Dörfer zurück. Andere benutzten dazu ganz ungeniert die Eisenbahnzüge. Niemand wagte ihnen dies zu verwehren.

* * *

März, April 1917.

In allem Umsturz und Schwanken — eine feste, ruhige Stimme, die des Justizministers Kerenski. Alles schaute auf ihn und glaubte seinen schönen, edlen Worten. Er war der Mann des Tages.

Da erliess er am 1. April den sogenannten Befehl Nr. 1 und vernichtete damit die Autorität der Heerführer und stürzte alle Fundamente der militärischen Disziplin um. Nun gab es keine russische Armeen mehr. Eine führerlose Herde lief mit Maschinengewehren und Handgranaten nach allen Seiten auseinander.

* * *

Auch unsere Sanitäre taten nun, was sie wollten. Der Freiheitstaumel hatte alle erfasst. Unser scheinbar so fest gefügtes Evangelisches Feldlazarett wurde im Handumdrehen zur Republik. Es mussten drei Delegierte gewählt werden. In feierlich komischer Versammlung schritt man zur Wahl. Einer der Kandidaten war unser Oberarzt, aber trotzdem ihm Ärzte, Schwestern, Küchenmägde und Wäscherinnen ihre Stimmen gaben, fiel er kläglich durch und es wurden drei Sanitäre als Vertreter des Evangelischen Feldlazarets gewählt. Ähnlich ging es in allen Hospitälern zu.

Da ergriffen energische russische Schwestern die Initiative, um dem medizinischen Personal, d. h. Ärzten und Schwestern eine gewisse Selbständigkeit wenigstens in rein medizinischen Fragen zu sichern. In einem Auto fuhren sie von Hospital zu Hospital und baten je zwei Schwestern als Delegierte zu einer am Abend desselben Tages stattfindenden Versammlung zu schicken. Zufällig war ich im Hospital und die Wahl traf eine jüngere Schwester und mich.

Auf der Versammlung sahen wir staunend, wie schnell nötigenfalls gearbeitet werden konnte. In wenigen Tagen waren nicht nur sämtliche Schwestern der vierzehn grossen Hospitäler in Minsk organisiert, sondern es wurden auch sofort Schritte getan, um alle die 30,000 Schwestern dieser Front zu einer einheitlichen Organisation zusammen zu fassen.

Als ich eines Abends von einer Versammlung in unser Landhaus zurückkehrte, sah ich in der Vorstadt ein eigentümliches Bild. Scharen kleiner Judenkinder, geführt von einzelnen grösseren Judenjungen liefen aus allen Strassen zusammen nach einem bestimmten Hofplatze zu. Als ich unsern auf dem Kutschbock sitzenden Sanitären fragte, was das zu bedeuten habe, sagte er gleichmütig: „Die Polizisten, die sich versteckt haben, werden aufgesucht. Die Judenjungen zeigen sie an.“ — Späterhin hörten wir, dass diese Polizisten zuerst halb tot geprügelt und dann zur Front geschickt wurden. Dort wurden sie von den Soldaten langsam zu Tode gequält, indem ihnen ein Riemen so fest um den Leib geschnürt wurde, dass sie daran allmählich zugrunde gingen.

Vom Büchertisch.¹⁾

Junge und alte Freunde dürften ein Büchlein finden, zu dem die warmherzige schweizerische Gastfreundschaft gegenüber der unter der Kriegsnot leidenden Jugend den Anstoss gegeben hat: **Mann Leo, Unsere Wienerkinder.** Eine Dorferzählung. Mit 10 Strichzeichnungen von F. Gehri. Verlag W. Trösch, Olten. Preis Fr. 1. In allen Buchhandlungen zu haben.

In der Schweiz befinden sich eine grosse Zahl von Wiener Kindern und die Schweizer Kinder und Eltern wetteifern miteinander, den Armen den Aufenthalt zu einem Ereignis ihres Lebens zu machen. Die Schweiz darf sich glücklich schätzen, in der Lage zu sein, andern etwas Menschenliebe erzeigen zu können. Wohl ihr, wenn sie nicht kargt. Diese edlen Gefühle zu fördern, erzählt uns Leo Mann (ein junger Solothurner Lehrer) die Geschichte von Hans und Liseli und der Jugend eines Dorfes, wie sie die Wiener Kinder empfangen, wir sich diese eingelebt und was sie erlebt und getan haben. Dies tut er in einer Weise, die jedes Herz erobert. Die Strichzeichnungen Gehris helfen mit, die Schrift lebenswarm zu machen. — Alles in allem ein prächtiges Büchlein für Schweizer und Wiener Kinder.

Diät-Kuren auf wissenschaftl. Basis	Hydro-Therapie Kohlensäure- u. Sol- bäder etc.	Elektro-Therapie Diathermie, rythm. Ströme	Licht- u. Sonnenbäder künstliche Höhen- sonne	Massage u. Gymnastik Ruhe- u. Terrain- kuren.
<i>finden sorgfältigste Anwendung für erfolgreiche Behandlung von</i>				
Magen- u. Darm Krankheiten.	Herz- u. Nierenleiden, Bluterkrankungen	Gicht, Rheumatismen, Neuralgien (Jochi etc.)	Fettsucht, Zuckerkrankheit	Schwächezuständen nerv. Erschöpfung.
Das ganze Jahr geöffnet! Prospekt.	<i>im vorzüglich eingerichteten</i> Kurhaus Sonn-Matt, Luzern			Leitender Arzt: Dr. H. Hotz.



Bl. 620 g

Kinderheim „Bergrösli“ Beatenberg

1200 Meter ü. M.
Berner Oberland

Das ganze Jahr geöffnet. Prospekte zur Verfügung. Beste Referenzen.
Mässige Preise.

Die Leiterinnen:

Helene Schmid, diplom. Kindergärtnerin, mehrere Jahre
Gehilfin in einem grossen Kinder-Sanatorium in Aegeri.

Stephanie Schmid.

JH 3620 Lz

334

Haushaltungsschule Chailly

ob Lausanne

Unter neuer Leitung beginnt
am 1. November ein 5monatlicher
Kurs. Prospekt bei der Direk-
tion erhältlich.



Rückzug der französischen Silberscheidemünzen

zu 2, 1 u. 1/2 Franken

Letzte Frist zur Ableferung an die öffentlichen Kassen **30. September 1920**

Haussparkassen und Automaten leeren. Siehe öffentliche Anschläge.

Eidg. Kassen- und Rechnungswesen.

335

Neu erschienen:

Helvetia Moden-Album

enthaltend Kleider u. Wäsche für Erwachsene u. Kinder

Preis Fr. 1.80

Zugleich empfehlen wir das Album **La Mode Nouvelle** (so lange noch Vorrat à 90 Cts.).

Die Schnittmuster zu allen Modellen sind sofort lieferbar und wird tadelloser Sitz zugesichert. Bei Voreinsendung des Betrages (auch in Marken) Franko-Versand. JH 3629 Lz

Schw. Burch,

333

Schnittmuster-Atelier, Luzern, Bruchstrasse 7.

ELCHINA

ein vorzügliches
Chinapräparat

für **Frauen** und **Mädchen.**

Unübertrefflich bei **nervösen und andern Beschwerden**, bei **Migräne, Magenverstimmung, Müdigkeit, Abgespanntsein, Unlustgefühlen.**

Originalfl. Fr. 3.75; sehr vorteilh. Doppelfl. Fr. 6.25 in den Apoth.

Die Aerzte gebrauchen



325

„Piril“ ist die Zahnpflege von heute.

Von Autoritäten erprobt und glänzend begutachtet. Befragen Sie Ihren Zahnarzt darüber. Total neues Verfahren. Natürliche, chemisch-mechanische Zahnreinigung. Ein Versuch überzeugt Sie. Verlangen Sie „**Piril-Elixir**“. Wo nicht erhältlich, direkt durch Farmo A.-G., Grindelwald. 2

Gallensteine

beseitigt gefahr- u.
schmerzlos

Bede-Cur

Generaldepot:

Central-Apotheke

W. Volz, Bern

Zeitlocken 310

Erhältlich in
Apotheken

Locher & Co.'s

„Pfeilmarke“

ergibt den besten

Milchkaffee.

Illustrierte schweizerische Schülerzeitung Der Kinderfreund

im Auftrag des Schweiz. Lehrervereins herausgegeben von der Schweizer. Jugendschriftenkommission.

Empfohlen von über 800 Zeitungen.

Abonnementspreis jährlich franko per Post nur Fr. 2.40, halbjährlich Fr. 1.20

1 kompletter, hübsch gebundener Jahrgang Fr. 3.20.

1 kompletter Jahrgang in Prachteinband Fr. 5.—.

Frühere Jahrgänge komplett gebunden, hübscher, illustrierter Band von 192 Seiten nur Fr. 2.50, Prachtband nur Fr. 3.80.

Bei Bestellung von 1 Abonnement und 1 letzten oder frühern Jahrgang zusammen 50 Cts. Rabatt.

Sammeldecke, hübsch ausgestattet, solid, mit Elastik versehen, zum Aufbewahren des jeweiligen laufenden Jahrgangs, nur 50 Cts.

Zu beziehen durch die

Buchdruckerei Bähler & Co., Bern.

Landaufenthalt für Kinder im Kinderheim der Geschw. Bopp Herrliberg am Zürichsee

Herrlich sonnig gelegen

Aufnahme von Kindern jeden Alters. Individuelle Behandlung und Pflege zugesichert. Gelegenheit zum Unterricht in allen Fächern, auch Gesang, Musik und harmonische Gymnastik. Französische und englische Konversation. Prospekt. 317



Bei **Blutarmut,**
Bleichsucht,
allgem. Schwäche,
für **Rekonvaleszenten**
ist das beste Stärkungsmittel

Vin „Katz“ Pepto-quinoferrugineux

Herr Dr. med. E. in K.: „Ich habe Ihren Vin „Katz“ in letzter Zeit wiederholt in meinem Nervensanatorium, wie auch in meiner Landpraxis bei Zuständen von allgem. Schwäche, Blutarmut, Appetitlosigkeit u. Verdauungsstörungen mit sehr gutem Erfolge angewendet. Vin „Katz“ ist entschieden für den Arzt ein wertvolles Präparat und kann nur empfohlen werden.“

„Merkur“

Grösstes Kaffee-Spezialgeschäft
der Schweiz



318

Gerösteter Kaffee

ist ein Vertrauens-Artikel! Nehmen Sie daher den Einkauf nur dort vor, wo Ihnen Gewähr geboten wird für stets frisch geröstete und sorgfältig zusammengestellte Mischungen. Der „MERKUR“ übernimmt für seine Kaffees volle Garantie für Reinheit des Geschmackses.

5 % Rabatt.

COLLBONA

320

ist und bleibt das bekannte, beliebte, unschädliche Mittel gegen

Kropf und dicken Hals.

Tabletten in Schachteln à 60 Stück zu Fr. 4.50 in den Apotheken.

Von

Sapolioseife

ist nach langem Unterbruch endlich wieder eine Sendung eingetroffen. Sapolio ist anerkannt die beste Seife zum Reinigen von Küchengeschirr, Badewannen usw., entfernt auch Tintenflecken.

Alleinverkauf für die ganze Schweiz

Lebensmittel A.-G. Bern

vorm. Joh. Sommer & Co.

Zeughausgasse 31 und Filialen

Rechtschreibbüchlein

für

schweizerische Volksschulen

Herausgegeben von
Carl Führer, Lehrer in St. Gallen.

I. Heft (3. Auflage): Unterstufe,
2.—4. Schuljahr, Einzelpreis
40 Cts.

II. Heft (4. Auflage): Oberstufe,
5.—9. Schuljahr, Einzelpreis
55 Cts.

Partienweise billiger.

Verlag der Buchdruckerei

Büchler & Co., Bern.

— Überall erhältlich —

Wernle's

Putzpulver

chem.-mech. wirkend,
sind unübertroffen!

Reinigen und erzeugen

Hochglanz

ohne anzugreifen.

Kupferputz
Messersputz
Silberputz
Aluminiumputz
Emailputz

jedes
Paket
40 Cts.

Überall erhältlich!

A.-G. vormals

Drogerie Wernle & Co.

Chem.-techn. Laboratorium

Zürich

Versand von Handarbeiten

Decken, Kissen, Läufer, Serviettentaschen, Taschentücher, Sachets, Tee- und Kaffeewärmer, Kinderkleidchen und Häubchen, vorgezeichnet und angefangen auf nur prima Stoffen

Spezialität: vorgezeichnete Damenblusen

Alle Materialien: Leinenstoffe, Garne, Seide, Stickmetalle, Perlen; Bücher mit Vorlagen und Anleitung

Prompte Bedienung :: Mässige Preise

Wwe. Bourillot-Rummel, Davos-Dorf

306



CITROVIN
ALS ESSIG
ÄRZTLICH EMPFOHLEN
TUOR & STAUDENMANN · Schweizer Citrovinafabrik Zofingen

OF 7222 R

Schutz gegen Krankheiten

ist das Befolgen der

Kleinen Gesundheitslehre

die in 4 Seiten das Beste aus verschiedenen Gesundheitsbüchern enthält u. von 4 tüchtigen Ärzten revidiert und gutgeheissen wurde. Die kleine Gesundheitslehre behandelt auch das Verhalten gegenüber ansteckenden Krankheiten.

1 Ex. = 10 Cts., 10 Ex. = 60 Cts.,
100 Ex. = Fr. 4.50, 1000 Ex. = Fr. 25.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie direkt durch den

Verlag Böhler & Co., Bern.

DRUCKSACHEN

für den Geschäfts- und Privatverkehr liefert in kürzester Frist und sauberer Ausführung

Buchdr. Böhler & Co., Bern



Reese
Rackwunder
das echte
Sicherheits-Backpulver
Prakt. Gratis-Rezepte

Milcheiweiss jederzeitgebrauchsfähig statt Ovolactal Jahre lang haltbar Ei hervorragend nahrhaft

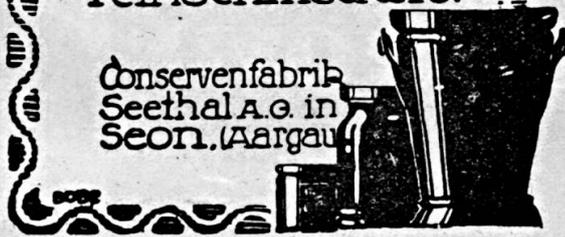
256 In Lebensmittelhandlungen käuflich (J H 7753 B)

Ovolactal A.-G., Ostermundigen - Bern

Seethaler

Confituren
sind der Stolz des
Hauses und der
höchste Genuss des
Feinschmeckers.

Conservenfabrik
Seethal A.G. in
Seon, (Aargau)



Verlangen Sie in den einschlägigen Geschäften
Ihres Platzes überall ausdrücklich

SEETHALER
Confituren und Conserven

um sicher zu sein, das Beste zu erhalten. —

Schweizerische Landesausstellung in Bern

Grosser Ausstellungspreis
(Höchste Auszeichnung)

